
Wir werden nicht geringe Anstrenungen machen müssen, um uns dieser feindlichen Lähmung würdig zu erweisen. Es scheint, daß man uns jenseits der Bogen in die Seite zu zutragen, von denen wir selbst nur schächen träumen.

K. S.

**Japans Zukunftsforschen**

Im Mittelpunkt aller japanischen Politik stand schon immer die Notwendigkeit der wachsenden Bevölkerung Raum und Unterkunft zu schaffen. Der Krieg hat dieses Problem kompliziert. Der Bevölkerungszuwachs ist auferordentlich groß gewesen, und die Ansprüche an die Lebenshaltung sind infolge des Kriegsgewinnes und Kriegsähnige gestiegen.

**Das starke Wachstum der japanischen Bevölkerung** mogen einige Zahlen erläutern. Die Bevölkerungs- ziffer für Japan (ohne Formosa und Karafuto) beträgt:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Bevölkerungsziffer</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1885</td>
<td>37.869.000</td>
</tr>
<tr>
<td>1905</td>
<td>42.271.000</td>
</tr>
<tr>
<td>1920</td>
<td>50.095.000</td>
</tr>
</tbody>
</table>

(Rach Japan Year Book 1914: Die Zahlen für 1913 und 1914 werden als Schätzung bezeichnet.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Bevölkerungsziffer</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1914</td>
<td>53.907.000</td>
</tr>
<tr>
<td>1915</td>
<td>57.442.000</td>
</tr>
</tbody>
</table>

(1917 Japan Weekly Chronicle) 27. 17. 1917.


**Ende 1916 wurde ausgewiesen die Zahl der:**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stadtbezirk</th>
<th>Wohn-</th>
<th>Bevölke-</th>
<th>Körre pro</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>häuser</td>
<td>rung</td>
<td>Fläche von</td>
</tr>
<tr>
<td>Tokyo</td>
<td>601.770</td>
<td>2.281.420</td>
<td>3,79</td>
</tr>
<tr>
<td>Osaka</td>
<td>317.830</td>
<td>1.508.670</td>
<td>4,75</td>
</tr>
<tr>
<td>Kobe</td>
<td>96.000</td>
<td>349.770</td>
<td>7,73</td>
</tr>
<tr>
<td>Kobe</td>
<td>121.880</td>
<td>329.800</td>
<td>4,35</td>
</tr>
<tr>
<td>Yokohama</td>
<td>91.630</td>
<td>444.010</td>
<td>4,83</td>
</tr>
<tr>
<td>Nagoya</td>
<td>98.030</td>
<td>404.150</td>
<td>4,30</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Der Zuwachs in diesen Städten Ende 1916 betrug an:**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Wohnhäusern</th>
<th>Kopfschät %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Tokyo</td>
<td>17.060 62.600</td>
</tr>
<tr>
<td>Osaka</td>
<td>8.000 48.650</td>
</tr>
<tr>
<td>Kobe</td>
<td>2.130 10.610</td>
</tr>
<tr>
<td>Yokohama</td>
<td>7.680 31.540</td>
</tr>
<tr>
<td>Nagoya</td>
<td>2.638 15.350</td>
</tr>
</tbody>
</table>
| Der in allen vorsichtigen Zahlen ausgewiesene Bevölkerungszuwachs liegt in engem Zusammenhang mit den glänzenden industriellen Entwicklung Japans im Kriege, ohne den die einfach nicht möglich gewesen wäre. Im Kriegsende steht daher das Geplänk der Sorge, daß die lösungsfähigkeit der Industrie trotz aller Leidenschaft in quantitativer Hinsicht nicht ausreicht, um vor der wiedereinsetzenden Konkurrenz europäischer Industrieverunzüge zu bestehen.

Und diese Situation droht sich noch durch die Bildung abgeschiedener Wirtschaftsbeziehe zu verschärfen; eine Gefahr, der in seinen Hauptzügeln beständig auf die ausländische Rohstoffzufuhr angewiesene Japan nur durch den Anstieg an einer dieser Wirtschaftsbeziehe begegnen kann. Einen Vorgeschmack der Behandlung, die Japan nach dem Kriege von seinen Verbündeten zu erwarten hat, und der Schwarzflecken, die ihm in isolierter Stellung drohen, bekommen es jetzt bereits durch die Handelsverbote und -beschränkungen der Verbündeten zu folgen.

Man verleugnet, daß der bescheidene Friedensstreit nach dem Kriege, namentlich in der für das britische Reich von der Reichskonferenz seinerzeit angenommenen Form des abgeschlossenen britischen Reichs- und Vorschüssegebietes, in Japan hange und zahlreiche Proteste ausgelöst hat.

**Bereits im Mai hatte die Landwirtschafts- und Handelsministeria darauf hingewiesen, daß Japan seine wachsende Bevölkerung nur als Industrieland ernähren könne, und man sich auf einen härteren Wettkampf um die industriellen Rohstoffe, namentlich Eben, Bambus und Wolle, richten müsse.** Nur dann habe es Möglichkeit, seine handelspolitische Unabhängigkeit zu wahren. Außerdem gabe es die Eben- und chemische Industrie möglichst zu entwickeln.

Um bessere Zeit wurde die „Central Hototokai“, eine patriotische Gesellschaft, unter Leitung des Generalsdirektors Papawana von der Mitsui-Bank gegründet, die unter Heranziehung der Spesen der Behörden und der Geschäftswelt sowie der Preise eine systematische Exportorganisation in Wort und Schrift entfaltete.


Schließlich sah sich auch der Minister des Auswärtigen Molotow gezwungen, Ende Juni im Parlament die japanische Ostasienpolitik vor der Unternehmung der aus dem Wirtschaftskriege entstehenden Geschäfte zu warnen, denen zu begegnen Japan alle Kräfte zusammennehmen müsste.

Wichtig als alle Mahnungen, Warnungen und Proteste sind Taten, und an diesen fehlt es nicht.

In erster Linie ist die zielbewusste Chinaspolitik hervorzuheben. Die Herrschaft über China (beziehungsweise über die chinesische Regierung), die sich Japan unter Ausnutzung der politischen Kriegsgelegenheit zu verschaffen versucht, bedeutet für Japan die militärische Zukunft, die Möglichkeit, seine seerei- und Flottenrüstung von ausländischen Schiffen und Eisenlieferungen unabhängig zu machen, und für die wirtschaftliche Zukunft aber auch für ein Industrieland unentbehrliche Schaffung einer selbständigen Eisenindustrie für die Bedürfnisse eines gewissen Rüstungswesens einer Nachfolge in den Geschäften des Wirtschaftskrieges unmöglich machen kann. Die Hoffnung auf Sicherung der japanischen Rohstoffzufuhr mit der fändigen Entwicklungen der chinesischen Produktion.


Japan ist seinerseits in China so hoher, daß es bereits seine erste und wichtigste wirtschaftliche Aufgabe in China, die Ausbeutung der chinesischen Eisenlager zu gleich mit der Entwicklung der japanischen Eisen- und Stahlindustrie energetisch in Anspruch nimmt, wie eine Anzahl von Einzelheiten erkennen läßt.


Das Kapital wird fast ganz von dem Kreis der Gründer, zu denen natürlich auch Baron Shibusawa gehört, aufgebracht. Nur 100 000 Yen von den insgesamt 60 000 Stück sind am 15. 8. zur Einlösung aufgelegt, und selbst hierauf wurden nur Mindesleistungen von 50 Yen angenommen. Man will jährlich 170 000 t Rohstahl und 100 000 t Stahl, sowie 75 000 t Form- Eisen erzeugen. Neben dem chinesischen Stahl sollen auch koreanische und andere Erze verarbeitet werden. Die Bauzeit der Werke wurde auf drei Jahre veranschlagt. Die japanischen Werke werden in Inaari (Prefektur Saga) erbaut.


Hierzu halte man noch die Tatsache, die Regierung in das außerdienstliche Budget für den beseitigten Ausbau der staatlichen Stahlfabriken 8,9 Mill. Yen zur Verwendung noch in diesem Jahr einschließlich und das weitere Bauprogramm (33,2 Mill. Yen) in vier Jahren beende will.

Alle in allem genommen, kann man also feststellen, daß Japan jede Mahnung abgelehnt hat, die bisher nicht, seine Eisenindustrie auf eine feste Grundlage zu stellen. Aber auch die anderen Industrien sucht man zu konzentrieren.

Die Japanner in Südamerika


Für den japanischen Kaufmann war von Bedeutung eine am 1. März 1913 in Tokyo eröffnete Ausstellung für amerikanischer Produkte, die lebhafte Interesse im Lande gefunden hat.

Dr. P. Heise